

Hilfe, meine Eltern ziehen bei mir ein

Lustspiel
in drei Akten
von Erich Koch

© 2006 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhaltsabriss

Klaus und Julia genießen das Leben zu zweit und Julia macht sich Hoffnung auf eine baldige Heirat, als unangekündigt Emil, der Vater von Klaus, zu ihnen zieht. Er ist das Opfer seiner Gattin Rosa geworden, welche mit Hilfe einer Kuh, einer indischen Flöte und dem Fakir Singsong anlässlich der Silberhochzeit ihrer Ehe neue Impulse geben wollte.

Als auch noch Rosa mit Singsong bei Klaus einzieht und dort ihre Wahrsagerei weiter betreibt, kann das Chaos nicht ausbleiben. Emil betreibt nämlich neben der Dressur der Kuh, welche er in der Garage untergebracht hat, noch die Heiratsvermittlung „Zur letzten Chance“. Dabei hilft ihm die Flöte auf wunderbare Weise immer weiter. Dass durch seine Ehevermittlung der Heiratschwindler Gustav an seine Frau gerät und Rosa ihn verlassen will, sieht er zunächst als Geschenk des Schicksals an.

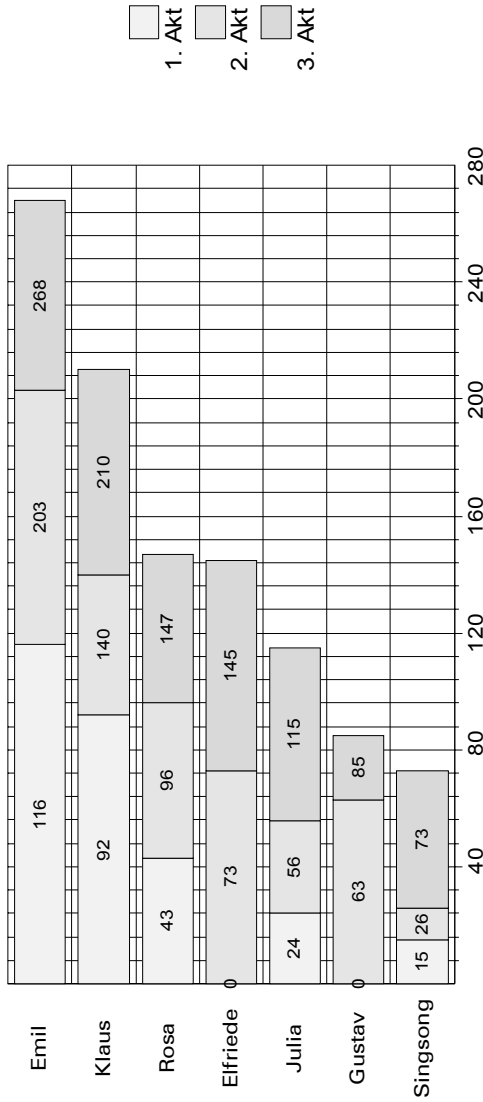
Elfriede, die Chefin von Klaus, gerät durch Rosa in eine verwickelte Lage. Sie glaubt, Klaus sei der Mann, den ihr Rosa als künftigen Gatten vorhergesagt hat. Als Klaus schon keinen Ausweg mehr sieht, wendet sich doch noch alles zum Guten. Er kann Julia von seiner Unschuld überzeugen, wenn er dafür auch in einen Müllsack steigen muss. Als die Kuhglocke läutet, erkennen Elfriede und Singsong, dass sie für einander bestimmt sind.

Rosa kehrt reumütig zu Emil zurück und dieser nutzt die Gelegenheit für eine Ehe nach seinen Bedingungen. Sein Entschluss, mit Rosa wieder in die alte Wohnung zu ziehen, beschleunigt die Heiratsabsichten von Klaus und Julia. Und auch die Kuh findet ein neues Zuhause.

Hilfe meine Eltern ziehen bei mir ein

Lustspiel

von **Erich Koch**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Personen

- Emil Bohrer** unterdrückter Ehemann und Heiratsvermittler
Rosa Bohrer .. seine Frau, Wahrsagerin, liebt Indien und die Gebräuche
Klaus Bohrer beider Sohn
Julia eifersüchtige Freundin von Klaus
Elfriede Klammer männersuchende Chefin von Klaus
Singsong indischer Beistand von Rosa
Gustav Bleibtreu Heiratsschwindler

Spielzeit Gegenwart
Spieldauer ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Wohnstube mit Tisch und Stühlen und einer ausziehbaren Couch. Die Tür rechts führt nach draußen, die Tür links ins Schlafzimmer und ins Bad, die Tür in der Mitte in die Küche.

1. Akt

1. Auftritt

Klaus, Julia

Das Wohnzimmer ist unaufgeräumt. Auf dem Tisch stehen leere Flaschen, Gläser, Teller mit Essensresten und Aschenbecher. Mehrere Kleidungsstücke von einem Mann und einer Frau liegen herum.

Klaus *kommt im Nachthemd und in Socken von links aus dem Schlafzimmer. Er wirkt ziemlich erschlagen, reibt sich die Augen, reibt sich den Rücken am Türpfosten, kratzt sich vorne am Bauch: Mein Gott, sieht das wieder aus hier. Geht zum Tisch, schaut in eine leere Flasche: Leer! Zieht seine Hose an, stopft das Nachthemd hinein. Haben wir gestern Abend so ges... gefeiert?*

Julia *kommt unbemerkt im Schlafanzug und Badmantel von links, springt ihm auf den Rücken: Ergib dich, du schlappes Karnickel.*

Klaus *hält sie an den Beinen fest: Bin ich jetzt erschrocken. Du bringst mich eines Tages mit deinen Spinnereien noch ins Grab.*

Julia *macht seine Haare durcheinander: Man nennt mich auch die schwarze Witwe.*

Klaus *lacht: Damit habe ich mich abgefunden, dass du mich eines Tages auffrisst.*

Julia: *Ich nehme mir mal gleich ein Stück. Tut so, wie wenn sie ihm ins Genick beißen würde.*

Klaus *geht mit ihr zur Couch: Nicht, ich muss in einer halben Stunde im Büro sein. Ich habe heute eine wichtige Unterredung mit meiner Chefin.*

Julia: Ah, so nennt man das heute.

Klaus: Du bist doch nicht eifersüchtig? *Setzt sich mit ihr auf dem Rücken auf die Couch.*

Julia: Ich bin nicht eifersüchtig. Aber ich werde sie in mein Netz einwickeln und aussaugen.

Klaus: Keine Angst, sie ist nicht halb so schön wie du.

Julia: Und wenn sie schön wäre?

Klaus: Dann würde ich mir das schon überlegen. Das Gehalt einer Managerin ist bestimmt besser als das einer Zahnarzthelferin.

Julia *nimmt ihn von hinten in den Schwitzkasten:* Du falscher Hund. Ich bringe dich um.

Klaus: Ich kriege gleich keine Luft mehr.

Julia *lockert etwas:* Schwöre, dass du mich nie verlassen wirst.

Klaus: Das muss gut überlegt sein. Ein Mann ist eigentlich von Natur aus nicht auf ein Weibchen fixiert.

Julia *zieht wieder stärker zu:* Schwöre, du verhinderter Bigamist.

Klaus *mühsam:* Ich schwöre. *Hält eine Hand nach oben, die andere nach unten.*

Julia *lässt ihn los:* Das war dein Glück. Ich glaube, ich werde mir deine Chefin doch mal näher betrachten müssen.

Klaus: Das ist nicht nötig. *Schaut auf die Armbanduhr:* Lieber Gott, schon so spät. In einer halben Stunde muss ich im Büro sein.

Julia *setzt sich auf seinen Schoß:* Eine halbe Stunde, da hätten wir doch noch ein bisschen Zeit für uns.

Klaus: Nein, nein, du klebrige Spinne, ich muss mich fertig machen.

Julia *schlingt die Arme um seinen Hals:* Schade, dass du ein Nestflüchter bist. Hast du eigentlich deinen Eltern schon von mir erzählt?

Klaus: Um Gottes willen. Wenn meine Mutter eine Schwiegertochter nur von weitem riecht, bestellt sie sofort das Aufgebot und kauft Babysachen.

Julia: Du hältst also nichts von einer Heirat?

Klaus: Doch, doch, irgendwann mal. Aber dann will ich so heiraten, wie ich es will und nicht, wie meine Mutter es inszenieren würde. Aber jetzt muss ich ins Bad.

Julia: Lass mich zuerst ins Bad. Ich komme sonst auch zu spät. Du kannst ja hier noch ein wenig aufräumen.

Klaus: Wie gnädige Frau wünschen.

Julia *steigt ihm wieder auf den Rücken:* Wenn du mich schon nicht als Braut über die Schwelle tragen willst, dann trag mich wenigstens ins Bad.

Klaus: Dem edlen Pferd ist keine Last zu schwer. *Steht mit ihr auf.*

Julia: Ein Ochse tut es auch.

Klaus: Denk daran, ich bin dein Meister. Wenn ich mit dem Finger schnippe, bist du wieder zu Hause in deiner armseligen Hippiebude. Also, benimm dich.

Julia: So sei es, mein Meister.

Klaus *geht wiehernd mit ihr links ab, kommt alleine zurück:* Frauen, die verweste Unbekannte. Was hätten wir für eine unkomplizierte Welt, wenn der Mann zugleich Frau wäre. Sozusagen ein Selbstbestäuber.

2. Auftritt

Emil, Klaus

Emil *stürmt von rechts herein. Er trägt einen alten Trainingsanzug, Hausschuhe, Mütze und hat einen kleinen Koffer in der Hand. In der anderen Hand hält er eine Flöte.* Klaus, gut dass du da bist.

Klaus: Vater?

Emil: Nein, ich bin der Dalai Lama. *Stellt seinen Koffer ab.*

Klaus: Du siehst eher aus wie der Großvater von Frankenstein. Bist du auf der Flucht?

Emil: Ja, vor deiner Mutter. Sie hat wieder ihre indische Phase. *Legt die Flöte auf den Tisch.*

Klaus: Bist du noch betrunken?

Emil: Alkohol vor zehn Uhr macht dumm.

Klaus: Und Frauen schöner.

Emil: Das ist mir neu.

Klaus: Trink mal zehn Bier. Dann gefällt dir jede Frau.

Emil: Bei deiner Mutter müsste ich jeden Tag einen Kasten Bier trinken.

Klaus: Warum hast du sie dann geheiratet?

Emil: Weil meine Schwiegermutter mit einer spitzen Nagelschere bei der Trauung hinter mir stand und der Schwiegervater Amateurboxer war.

Klaus: Das wusste ich gar nicht.

Emil: Du weißt viel nicht, mein Sohn. Du weißt auch nicht, was auf unserer indischen Hochzeitsreise passiert ist.

Klaus: Habt ihr da mich, ich meine, wurde da ich...?

Emil: Du? Nein, du bist eine Fehl..., äh, Frühgeburt. *Macht einen Stuhl frei, setzt sich.*

Klaus: Das hast du mir nie erzählt. Wann kam ich denn zur Welt?

Emil: Fünf Wochen vor der Hochzeit.

Klaus: Vater! - Und warum seid ihr nach Indien gefahren?

Emil: Erst habe ich ja geglaubt, deine Mutter mag Kühe, dann sind mir aber die Hühneraugen aufgegangen.

Klaus *wirft die weibliche Wäsche einschließlich seines Hemdes hinter dem Rücken von Emil zur linken Tür hinaus und setzt sich zu ihm:* Indien ist doch sehr spirituell. Die Gurus, die Fakire.

Emil: Genau! So einem Kerl, der mit einer Flöte ein Seil aufsteigen ließ, hat sie für viel Geld seine Flöte abgekauft.

Klaus: Was wollte sie denn damit?

Emil: Immer wenn ich im Bett lag, ist sie um mich herum gelaufen und hat die Flöte gespielt.

Klaus *lacht:* Und hat es was genützt?

Emil: Wie man es nimmt. Ich bin eingeschlafen und die Kakerlaken sind im Gleichschritt zur Tür hinaus marschiert.

Klaus: So kenne ich dich. Und was willst du jetzt in diesem Aufzug bei mir?

Emil: Gestern hatten wir Silberhochzeit.

Klaus: Was? Herzlichen Glückwunsch. Wie war die Nacht, du alter Schwerenöter? *Schlägt ihm auf die Schulter.*

Emil: Danke. Ich habe ihr einen Schnellkochtopf und das Kochbuch „Zu Hause kochen, auswärts essen“ geschenkt und bin um neun Uhr alleine ins Bett. Ich brauche meinen Schönheitsschlaf.

Klaus: Alleine? Ich meine, so alt bist du doch auch noch nicht. Was hat Mutter gemacht?

Emil: Ich weiß nicht, was sich Rosa gestern dabei gedacht hat. Jedenfalls bin ich gegen Mitternacht aufgewacht. Du kennst ja den Hang deiner Mutter zum Theatralischen. Ständig muss sie übertreiben.

Klaus: Das stimmt. Meine Taufe musste ja unbedingt in Rom in der Peterskirche stattfinden.

Emil: Und weil der Papst nicht persönlich kam, hat sie dich nicht Johannes sondern Klaus taufen lassen.

Klaus: Hieß der Taufpfarrer Klaus?

Emil: Nein, unser Nachbar.

Klaus: Ja, Mutter, sie hat einen Hang zum Größenwahn. Aber das weißt du doch seit fünfundzwanzig Jahren.

Emil: Sicher, aber irgendwann krümmt sich auch ein Wurm.

Klaus: Und wenn es ein Bandwurm ist. Was war also los um Mitternacht?

Emil: Das Schlafzimmer hat nach Räucherstäbchen gestunken, neben mir stand eine Kerze, eine Kuh und ein Fakir auf einem Nagelbett hat derartig auf einer Flöte geblasen, dass sich die Tapeten die Wand hoch gerollt haben.

Klaus: Und Mutter?

Emil: Die sprang mit durchsichtigen, farbigen Bändern bekleidet um mein Bett herum und hat mich mit Rosenwasser bespritzt.

Klaus: Und was ist passiert?

Emil: Ich habe zunächst gedacht, ich habe einen Alptraum. Aber dann hat mir die Kuh das Gesicht abgeschleckt.

Klaus: Nun ja, über Geschmack lässt sich nicht streiten.

Emil: Dann hat Rosa angefangen zu singen „Lieb mich ein letztes Mal“ und der Fakir hat wie verrückt geblasen. Ich habe gedacht, meine letzte Stunde hat geschlagen und habe vor Aufregung ins Bett gemacht.

Klaus: Das ist ja wie in einem Gruselfilm.

Emil: Du sagst es. Dann hat sich deine Mutter zu dem Fakir auf das Nagelbett gesetzt und gerade gesungen „Lass mich dich noch einmal spür´n“, als die Kuh ausgeschlagen hat.

Klaus: Das arme Vieh.

Emil: Wie auf einem fliegenden Teppich sind der Fakir und deine Mutter eng umschlungen auf dem Nagelbett zur offenen Balkontür hinausgeflogen. Ich hätte ihnen stundenlang nachsehen können.

Klaus: Das ist ja furchtbar. Und was hast du gemacht?

Emil: Ich habe mir das Nötigste eingepackt, die Kuh genommen und bin zu Fuß bis zu dir gelaufen. Mit deiner Mutter will ich

nichts mehr zu tun haben.

Klaus: Wo hast du die Kuh?

Emil: Die steht in deiner Garage.

Klaus: Was? Da steht doch mein Auto.

Emil: Jetzt nicht mehr. Elfriede braucht Platz.

Klaus: Elfriede?

Emil: Ich habe die Kuh so getauft. Sie erinnert mich irgendwie an meine Schwiegermutter.

Klaus: Was hast du denn in deinem Koffer?

Emil: Meine Geschäftsunterlagen und ein Bild von meiner Schwiegermutter.

Klaus: Warum denn das Bild?

Emil: Als Mahnung. Es soll mich immer daran erinnern, dass ich nicht rückfällig werde.

Klaus: Und was hast du jetzt vor?

Emil: Ich ziehe zu dir.

Klaus: Was!?! Das geht nicht. Ich meine, ich habe doch gar keinen Platz.

Emil: Du wirst doch deinen alten Vater nicht auf der Straße stehen lassen. Ist das der Dank dafür, dass ich dich an meiner Brust großgezogen habe?

Klaus: Du? Du warst doch nie zu Hause.

Emil: Das hat sich geändert. Ich habe mich selbständig gemacht.

Klaus *lacht:* Du? Du hast doch noch nie etwas alleine hinbekommen.

Emil: Ich stehe kurz vor einer epochalen Erfindung.

Klaus: Was? Die nicht brennbare, sprechende Unterhose zum Wenden für Männer, die nach fünf Tagen ruft: „Wasch mich“?

Emil: So etwas Ähnliches. Ich konstruiere einen Weihnachtsmann, den man ohne einzuschmelzen zum Osterhasen umbauen kann. Damit kann man Millionen verdienen.

Klaus: Und von was lebst du, bis deine Erfindung die Welt revolutioniert?

Emil: Ich mache dir den Haushalt und du zahlst mir ein Taschengeld dafür.

Klaus: Taschengeld?

Emil: Eine kleine Aufwandsentschädigung. Sagen wir 1500 Euro.

Klaus: Ich brauche keine Haushaltshilfe.

Emil *sieht sich um:* Das würde ich nicht sagen. Außerdem kannst du mich steuerlich absetzen.

Klaus: Vater, bei aller Liebe, das geht nicht.

Emil: Wieso? Ich brauche nicht viel und du wirst mich kaum bemerken.

Klaus: Wo willst du denn schlafen?

Emil: Du hast doch ein Doppelbett. Bisher wohl eine Fehlinvestition. So wie du aussiehst, wird sich dahin in absehbarer Zeit keine Frau verirren.

Klaus: Vater, meinst du nicht, es wäre besser, du gehst in deine Wohnung zurück?

Emil: Unmöglich. Wer weiß, was deine Mutter noch alles anstellt. Das nächste Mal bestellt sie eine ganze Blaskapelle, zündet das Bett an und zwingt mich, einen Viagrakuchen zu essen.

Klaus: Also, wir können dich hier nicht gebrauchen.

Emil: Wir? Hast du einen Papagei oder ein Meerschweinchen?

Klaus: Äh, nein, ich meine, ich, ich habe...

Emil: Und wer kümmert sich um die Kuh?

Klaus: Guter Gott! Die bringst du sofort zurück.

Emil: Nach Indien?

Klaus: Zum Schlachthof.

Emil: Eine indische Kuh darf nicht geschlachtet werden.

Klaus: Woher willst du wissen, dass das eine indische Kuh ist?

Emil: Kennst du deine Mutter?

Klaus: OK. Also, was machen wir?

Emil *nimmt die Flöte:* Ich könnte mal auf dieser Wunderflöte blasen. Vielleicht erscheint ein Geist. *Bläst in die Flöte.*

3. Auftritt

Klaus, Emil, Julia

Julia *von links, angezogen, Handtuch um den Kopf gewickelt, bleibt unter der Tür stehen:* Meister, wo sind denn meine Schuhe?

Emil *betrachtet die Flöte:* Donnerwetter, das hätte ich nicht gedacht.

Klaus *springt auf, nimmt ihre Schuhe und schiebt sie damit ins Zimmer zurück:* Hier, zieh dich an.

Emil: Toll! Das war bestimmt eine Dschini. Junge, wir haben ausgesorgt. Wenn die mit den Augen blinzelt, wird aus einem Osterhasen ein Christstollen.

Klaus: Du verstehst also jetzt, dass du nicht hier wohnen kannst.

Emil: Wegen ihr? Da brauchst du dir keinen Gedanken zu machen. Die schläft in ihrer Flasche.

Klaus: Was für eine Flasche?

Emil: Mein Gott, siehst du denn kein Fernsehen? Diese Dschinis...

Klaus: Sie heißt Julia.

Emil: Nenn sie, wie du willst. Sag ihr als erstes, dass sie deine Mutter nach Indien und mich nach Mallorca blinzeln soll. Vorher soll sie mir aber noch den Koffer voll Geld machen.

Klaus: Vater, das ist ein Missverständnis. Julia kann nicht blinzeln.

Emil: Was? Ja, bist du nicht ihr Meister?

Klaus: Meister? Also, das kann man so nicht unbedingt sagen. Julia ist meine Freundin.

Emil *kann sich kaum halten vor lachen:* Deine Freundin? Das ist der beste Witz...

Klaus: Das ist kein Witz.

Emil: Du willst doch nur, dass sie nicht für mich blinzelt.

Klaus: Sie kann nicht..., pass mal auf, ich beweise es dir. *Ruft:* Dschini!

Julia *kommt völlig angezogen und ohne Handtuch zurück:* Du hast gerufen, Meister?

Emil: Was habe ich gesagt? Freundin! *Lacht laut los.*

Julia: Was ist hier so lustig?

Emil: Mein Sohn hat behauptet, Sie seien seine Freundin, Dschinni! *Lacht.*

Julia *lacht mit:* Das ist ja lustig!

Emil: Sag ich doch. Ich könnte mich kranklachen.

Klaus: Du bist krank, im Kopf.

Emil: Blinzeln Sie mal, dass er es glaubt.

Julia *spielt mit, verschränkt die Arme:* Welchen Wunsch hast du, Freund meines Meisters?

Emil *zu Klaus:* Na, was sagst du jetzt? Erst mal bräuchten wir einen Kasten Bier und eine Flasche Schnaps.

Klaus: Da bin ich jetzt mal gespannt.

Julia *blinzelt:* Oh, das tut mir leid. Mein Meister hat mich heute Nacht zu sehr beansprucht. Meine Zauberkraft ist aufgebraucht.

Emil: Was? Das sieht dir mal wieder ähnlich. Wie deine Mutter. Die kann auch nie genug bekommen.

Julia: Wenn meine Zauberkraft aufgebraucht ist, muss ich mir einen neuen Meister suchen. Auf Wiedersehen. *Geht rechts ab.*

Emil Einmal im Leben hätten wir reich sein können. Du bist ein elender Versager.

Klaus: Irgendwas muss ich ja von dir geerbt haben.

Emil: Vielleicht hilft das noch mal. *Flötet.*

4. Auftritt

Klaus, Emil, Rosa

Rosa *rauscht zur rechten Tür herein, Kleid, mehrerer farbige Tücher um, großer Hut:* Das habe ich mir gedacht, dass ich dich hier finde, du Versager. *Küsst Klaus auf die Stirn.*

Emil: Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich nicht geblasen.

Klaus: Mutter! Ich dachte, du bist in Indien?

Rosa: Was soll ich in Indien? *Setzt sich auf einen Stuhl, steht mit einem Schmerzenschrei wieder auf, setzt sich vorsichtig hin.*

Emil: Ja, so ein Nagelbett ist schmerzhaft, wenn man keinen Lederar...

Rosa: Mit dir rede ich gar nicht mehr. Und Mister Singsong wird dich verklagen.

Emil: Wer singt?

Rosa: Mister Singsong, der Fakir.

Emil: Daran bist nur du schuld. Man stellt doch keine Kuh in ein Schlafzimmer.

Rosa: Du hast doch keinen Sinn für das Übersinnliche. Bei dir endet doch das Sprachzentrum bei F.

Klaus: Bei F?

Emil: Rosa meint Freibier.

Rosa: Genau! Du bist so sensibel wie ein Wasserbüffel.

Emil: Mir ist nicht klar, was an einer Kuh übersinnlich sein soll. Das Euter vielleicht?

Rosa: Du bist wie alle Männer. Ihr habt keine Phantasie und keine Intuition.

Emil: Rosa, ich habe Phantasie. Als ich die Kuh gesehen habe, habe ich sofort an ein Rumpsteak gedacht.

Rosa: Fressen und saufen, das ist deine Welt. Wie konnte ich nur auf dich hereinfallen?

Emil: Wer ist hier auf wen hereingefallen? Wer hat mich denn eingeladen, das Länderspiel anzusehen und hatte dann gar kein Fernsehgerät?

Rosa: Bei euch Männern muss man an die niederen Instinkte appellieren.

Emil: Was willst du denn eigentlich hier? Ich dachte, du bist mit dem Fakir Richtung Nirwana geflogen.

Rosa: Das würde dir so passen. Mister Singsong hat bei dem Aufprall am Kriegerdenkmal beinahe das ganze Nagelbett verloren.

Emil *lacht:* Kriegerdenkmal, das passt zu dir.

Rosa: Du hast doch keine Ahnung von Kunst. Klaus, ich muss einige Tage bei dir wohnen.

Emil: Das kommt überhaupt nicht in Frage.

Klaus *erholt sich von dem Schock:* Das, das geht nicht Mutter.

Rosa: Warum nicht? Willst du deine Mutter auf der Straße stehen lassen?

Klaus: Nein, natürlich nicht. Äh, ich habe Vater schon zugesagt, dass er hier wohnen kann.

Rosa: Der kann in die Garage umziehen.

Emil: Da wohnt schon die Kuh.

Rosa: Dann passt es ja. Dann bist du unter Deinesgleichen.

Klaus: Warum gehst du nicht nach Hause?

Emil: Wenn dir die Kuh fehlt, die kannst du gerne mitnehmen. Die Flöte ist auch da.

Rosa: Dieser Trottel (*zeigt auf Emil*) hat die Kerze brennen lassen. Das Bett hat Feuer gefangen. Zum Glück war die Feuerwehr bald da und hat das Schlimmste verhütet. Aber es wird einige Tage dauern, bis die Wohnung renoviert ist.

Emil: Das kommt davon, wenn man schlafende Männer mit Kerzen und Räucherstäbchen benebelt.

Rosa: Außerdem muss ich meine Sitzungen bei dir abhalten.

Klaus: Was für Sitzungen?

Emil: Du weißt doch, schwarze Katze über den Weg und so. Die Lottozahlen hat sie bis heute nicht vorhersagen können. Frauen!

Rosa: Ich wünsche dir, dass du in deinem nächsten Leben eine Frau wirst.

Emil: Ich habe nichts dagegen. Dann lasse ich auch die Männer für mich arbeiten und an meinem kleinen Zeh lutschen. Ich hätte auf meine Großmutter hören sollen.

Klaus: Wieso? Konnte die auch weissagen?

Emil: Als ich deine Mutter zum ersten Mal meiner Mutter Josefa vorgestellt habe, kam meine Großmutter hinzu. Sie hat die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und gesagt: „Josefa, die wird mal noch schlimmer als du.“

Klaus *lachend*: Hatte deine Oma das zweite Gesicht?

Emil: Viel schlimmer für Oma war, dass Opa, als er deine Mutter gesehen hat, vor Schreck das Gebiss verschluckt hat.

Klaus: Für Oma?

Emil: Ja, wir waren arm. Deshalb benutzten sie das Gebiss gemeinsam.

Rosa: Dafür ist mir deine Großmutter bei der Hochzeit am Kircheneingang von hinten auf das Kleid getreten, sodass ich plötzlich unten ohne dastand.

Emil: Das hätte mir eine Warnung sein sollen. Da habe ich zum ersten Mal in die Hölle geblickt.

Rosa: Und der Organist hat statt „Treulich geführt“ den Marsch „Alte Kameraden“ gespielt.

Emil: Das war die Rache von Opa.

Rosa: Genug jetzt. Also, ich ziehe hier ein. Wir müssen eben ein wenig zusammenrücken. Ich schlafe in Klausis Schlafzimmer, Klausi hier auf der Couch und Emil schläft bei der Kuh.

Emil: Das kommt überhaupt nicht in Frage. Ich war vor dir hier.

Rosa: Ich habe diesen Sohn unter Schmerzen im Bett geboren, also schlafe ich in seinem Bett. Außerdem braucht die Kuh Gesellschaft. Kühe sind intelligente Tiere.

Emil: Das habe ich auch gemerkt, als sie dich mit dem Fakir zum Fenster hinausgetreten hat.

Rosa: Und wenn du im Geschäft bist, Klaus, werde ich hier meine Sitzungen abhalten. Ich habe meine Kunden bereits darüber informiert.

Emil: Das geht nicht. Ich habe mein Geschäft auch hierher verlegt.

Rosa *lacht schrill:* Geschäft! Seit wann hast du denn ein Geschäft? Ich habe gar nicht gewusst, dass man mit Fingernägelkaunen ein Geschäft machen kann.

Emil: Seit ich dich verlassen habe, kaue ich nicht mehr.

Rosa: Klaus, nun sag doch auch mal etwas.

Klaus *nimmt die Flöte und bläst hinein. Es klopft an der rechten Tür.*

Emil: Irgendwas stimmt mit dieser Flöte nicht.

Klaus: Herein!

5. Auftritt

Emil, Klaus, Rosa, Singsong

Singsong tritt mit vielen Bücklingen ein. Er trägt ein weites Gewand, Turban, ist barfuß. In einer Hand hält er ein Stück abgebrochenes Nagelbrett, in der anderen einen großen Koffer; er humpelt. Zu Emil und Klaus: Ich dich grüßen, Effendi. Zu Rosa: Ich dich grüßen, du Blume des Okzidents. Ich haben deine Koffer. *Stellt ihn ab.*

Rosa: Danke, Mister Singsong, wie geht es ihnen?

Singsong: Schiwa hat es gefallen, mich tief zu lassen fallen, damit ich mich wieder in Demut kann erheben.

Emil: Die Kuh heißt Elfriede.

Rosa zu Singsong: Beachten Sie ihn nicht. Sein Karma ist voll Mist.

Singsong verneigt sich zu Emil: Auch dir winken eine Lotusblume. Du müssen sie nur ernsthaft suchen.

Emil: Danke, seit ich Rosa gefunden habe, suche ich nichts mehr.

Rosa: Mister Singsong, beachten Sie diesen genetischen Irrtum nicht. Was ist denn mit ihrem Bett passiert?

Singsong: Das sein alles, was davon sein übrig geblieben. Ich müssen mir erst wieder ein neues Bett bauen. So lange ich bitten die Rose des himmlischen Gartens um die Gnade, mich im Geiste mit ihr zu dürfen vereinen. *Verbeugt sich tief.*

Rosa: Mister Singsong, ich bin zu tiefst gerührt. Meine Seele weint mit ihnen.

Emil: Was will der Kerl? Sich mit dir vereinen?

Rosa: Er bittet um Unterkunft bis seine Aura wieder in Ordnung gekommen ist.

Klaus: Moment mal, Moment mal. Heißt das, er will auch hier einziehen?

Rosa: Du wirst doch einen Fremden, der durch die Schuld deines Vaters obdachlos geworden ist, nicht auf die Strasse schicken.

Emil: Augenblick mal, wieso ist er durch mich obdachlos geworden?

Rosa: Weil er bei uns eingezogen wäre.

Emil: Was? Mit der Kuh?

Rosa: Die Kuh war dein Geschenk. Sie sollte in dir deine weibli-

che Seite zum Schwingen bringen, damit sich dir das Schöne in dieser Welt erschließt.

Emil: Irgendwann schnappst du über. Das Einzige, was bei mir schwingt, ist nicht weiblich. Es heißt: Das Gaumenzäpfchen.

Singsong: Schnarchen deuten auf Kampf von zwei Persönlichkeiten hin. Seele sein nicht in Einklang mit Geist.

Emil: Genau! Jede Nacht habe ich einen Alptraum. *Zu Rosa:* Du erscheinst mir immer mit deiner Mutter, während ich in der Badewanne sitze. Sie trinkt die ganze Wanne leer.

Rosa: Meine Mutter würde nie dein Badewasser trinken.

Emil: So! Bisher hat sie alles getrunken, was bei uns rumstand.

Singsong: Wasser sein wie Strom von Gefühle.

Emil: Strom stimmt. Anschließend wirft sie mir den Föhn in die Wanne.

Rosa: Und, was passiert dann?

Emil: Das weiß ich nicht. Dann wache ich immer mit Sodbrennen auf.

Klaus: Also, ich muss langsam los. Es gibt Leute, die auch noch was arbeiten müssen. Macht, was ihr wollt, aber heute Abend möchte ich meine Wohnung wieder für mich alleine. Und die Kuh ist dann auch weg. *Zieht sich an, indem er seine Kleidungsstücke zusammensucht. Vergisst, das Nachthemd auszuziehen. Bindet die Krawatte darüber, zieht seine Jacke an.*

Rosa: Das geht nicht, Klaus. Ich habe um ein Uhr meine erste Sitzung.

Emil: Das geht überhaupt nicht. Ich erwarte heute vielleicht auch einen Kunden.

Singsong: Wo Platz für eine gute Seele, sein auch Platz für viele.

Klaus: In Indien vielleicht. Was hast du für Kunden? Ich dachte, du bist jetzt Erfinder.

Emil: Eben! Um meine Erfindungen zu finanzieren, habe ich seit drei Wochen eine kleine Heiratsvermittlung aufgemacht. Sie heißt „Zur letzten Chance.“

Rosa: Ausgerechnet du! Woher kommen deine Kunden? Von der Geisterbahn?

Emil: Ja, mach dich nur lustig. Aber ich gehe meinen Weg.

Singsong: Auch der weiteste Weg beginnen mit eine kleine Schritt.

Emil zu Singsong: Du scheinst gar nicht so dumm zu sein. Hast du schon eine Frau?

Singsong: Singsong müssen warten bis Glocken läuten, dann er finden seine Erfüllung. So lange er leben von Vereinigung mit Geist der Erkenntnis.

Emil: Kein Wunder siehst du so abgemagert aus.

Klaus: So, ich gehe jetzt. Schaut, wie ihr euch einig werdet. Das ist jedenfalls meine Wohnung. Und heute Abend möchte ich hier keinen mehr sehen. *Laut:* Und schon gar keine Kuh! *Schaut auf die Uhr:* Verdammt, ich bin schon eine halbe Stunde zu spät. *Rechts ab.*

Singsong: Ich glauben, er lieben keine Kuhe.

6. Auftritt

Rosa, Emil, Singsong

Rosa: Also, wir machen das wie folgt. Ich schlafe mit Mister Singsong im Schlafzimmer von Klaus.

Emil: Aha! Von wegen geistige Vereinigung.

Rosa: Rede keinen Unsinn. Mister Singsong schläft auf dem Teppich neben dem Bett bis sein Nagelbett repariert ist.

Singsong: Singsong sagen Dank. Schiwa werden dir eine Platz im Himmel bereiten.

Emil: Mir wäre es lieber, er würde mir hier ein lauschiges Plätzchen neben einer Pilsbar mit Freibier reservieren.

Rosa: Klaus schläft hier auf der Ausziehcouch und Emil bei der Kuh.

Emil: Danke. Und wenn die Kuh mal muss, nehme ich gleich ein Moorbad und zum Frühstück gibt es frisch gezapfte Milch.

Rosa: Es ist ja nur für ein paar Tage. Wenn du mitmachst, überlasse ich dir auch stundenweise das Wohnzimmer für deine Heiratsvermittlung, obwohl ich nicht glaube, dass auch nur ein Kandidat erscheint.

Singsong: Singsong werden Tag und Nacht nageln.

Emil: Das kommt überhaupt nicht in Frage. Bei meinen Beratungen brauche ich absolute Ruhe.

Singsong: Du sein wie Reiskorn in große Sack. Niemand wissen, wann du kommen heraus und die Saat aufgehen.

Emil: Ich esse keinen Reis.

Rosa: Lassen Sie es, Mister Singsong. Auf einem steinernen Feld kann man nicht sähen.

Emil: Aber mich zur Kuh schicken, das kann man.

Singsong: In Kuh wohne Geist von verirrter Seele.

Emil: Und wenn sie mich aus Versehen frisst, wohnen wir dann zu zweit in ihr?

Rosa: Jetzt rede keinen Unsinn. Kühe sind Vegetarier. Das bisschen faule Stroh in deinem Kopf wird sie nicht wollen. Also, was ist jetzt?

Emil: Also gut, von mir aus. Aber höchstens drei Tage. Dann wechseln wir.

Rosa: Das werden wir sehen, was dann ist. Jetzt wird erst mal hier aufgeräumt.

Singsong: Kommen Zeit, kommen Rat.

Emil: Ja, du mich auch.

Singsong: Wenn dein Herz spende Freude, du auch finden Freunde.

Emil: Muh, muh.

Vorhang